

Für wen und wozu dieses Buch?

Seit dem Jahr 2001 gibt es die Website Wikipedia, die sich im Untertitel »die freie Enzyklopädie« nennt. Innerhalb weniger Jahre hat sich die Wikipedia als das »Wissens-Leitmedium im World Wide Web« (Niesyto 2016: 20) etabliert. Jeden Monat wird sie weltweit 15 Milliarden mal aufgerufen, von anderthalb Milliarden einzelnen internetfähigen Geräten aus (Johnson et al. 2020: 1). Dabei halten viele Leserinnen und Leser¹ das Wort »Wiki« einfach nur für eine Abkürzung für »Wikipedia«. Tatsächlich ist ein Wiki eine bestimmte Art Website mit gemeinschaftlichen Inhalten, die von den Besuchern verändert werden dürfen.

Es besteht also ein starker Kontrast zwischen der Popularität der Wikipedia einerseits und der geringen Bekanntheit des Wiki-Konzeptes andererseits. Robert E. Cummings hat diesen Kontrast in einem amüsanten Dialog zwischen einem potenziellen Buchautor und einem Verlagsvertreter dargestellt (Cummings 2008: 3). Übersetzt und gekürzt sieht das Gespräch etwa so aus:

Der Autor bietet auf einer Buchmesse dem Verlagsvertreter ein Manuskript über Wikis an. Der Verlagsvertreter lehnt ab, man veröffentliche keine Bücher über das Okkulte. Nein, erklärt der Autor, es handle nicht von der Sekte der Wiccans, sondern von Wikis. Was ein Wikis sei? Nein, Wiki, Einzahl. Das ist ein kollaborativer Webspaces, in dem man die Mechaniken der Epistemologie und die Politik der Wissensschöpfung aufdecken und erforschen kann. Stille. Der Autor: Haben Sie schon mal von der Wikipedia gehört? – Oh! Wikis!

Das Wiki-Konzept ist älter als die Wikipedia und wird für viele weitere, wesentlich kleinere und weniger bekannte Wiki-Websites verwendet: für Wörterbücher und Reiseführer, für Sammlungen von Kochrezepten oder historischen Texten, als innerbetriebliches Tool für das Wissensmanagement, als Datenbank sowie als Lernplattform. Wikis und

1 Das vorliegende Buch verwendet in der Regel das generische Maskulinum. Damit Frauen nicht unsichtbar bleiben, steht bei vielen Beispielen die weibliche Form. Sollte an einer konkreten Stelle ausdrücklich ein Mensch mit einem bestimmten Geschlecht gemeint sein, so wird dies bei Bedarf entsprechend verdeutlicht.

die Wikipedia gelten als Vorzeigebispiel der Sozialen Medien und als Beweis für die kreative Kraft, die Ehrenamtliche auf einer offenen Plattform entfalten.

Das Wiki-Konzept kommt mit einer doppelten Verheißung daher (Van Dijk 2017: 1). Demnach eignen Wikis sich gut dazu, umfangreiche Inhalte von beeindruckender Qualität zu erstellen. Außerdem scheinen sie eine gleichberechtigte Beteiligung aller Menschen zu ermöglichen. Wikis führen also zu einem hochwertigen Produkt dank breiter Partizipation ohne Hierarchien. Wenn sich nur genügend Menschen den Inhalt anschauen, dann werden alle Fehler entdeckt, so die klassische Annahme von Eric Raymond (»given enough eyeballs, all bugs are shallow«, zitiert nach Groß 2016: 50). Für die Gründer von Wikis ist die Aussicht verlockend, bei geringem eigenen Einsatz Ehrenamtliche zur Erschaffung von Inhalt zu bewegen. Wikis wurden außerdem in Unternehmen, Behörden und Schulen eingerichtet, um das produktive Potenzial von Wikis zu nutzen.

Die langjährige Erfahrung hat gezeigt, dass nur manche Wikis zur Zufriedenheit der Beteiligten funktionieren und die Verheißungen einlösen. Ein Wiki ist offensichtlich kein Allheilmittel, das sich automatisch und in jeder Situation als das geeignetste Medium erweist. Die Wikipedia ist und bleibt ein »Einzelphänomen« (Mayer 2013: 66); Wiki-Gründer sollten sie sich nicht zum alleinigen Vorbild nehmen. Die Wikipedia ist zudem wohl ein Wiki, aber auch eine Enzyklopädie, sie bietet Ehrenamtlichen eine Plattform zur Erstellung eines Hypertextes und folgt dem Konzept Freie Inhalte. In der Analyse ist es manchmal schwierig zu erkennen, welches dieser Merkmale zu welcher Eigenschaft oder zu welchen Ergebnissen geführt hat.

Zu Wikis und verwandten Themen gibt es mittlerweile zahlreiche Studien. Die vielen Wissenschaftler, die Wikis erforschen, tun dies in erster Linie als Informatiker, Linguisten, Soziologen, Historiker, Juristen, Pädagogen oder vom Standpunkt einer anderen Fachwissenschaft aus. Das Forschungsobjekt dient dazu, Fragen der jeweiligen Fachwissenschaft anhand der Methoden dieser Fachwissenschaft und innerhalb eines institutionellen Rahmens zu beantworten. Wikis nach dem Vorbild der Wikipedia sind für Forscher nicht zuletzt deshalb attraktiv, weil sowohl der eigentliche Inhalt als auch die Diskussionen dazu öffentlich einsehbar sowie nach dem Konzept Freie Inhalte verwendbar sind.

Es ist bereichernd, dass Wikis von so vielen verschiedenen Fachrichtungen erforscht werden. Allerdings steht dadurch oft die jeweilige Fachwissenschaft im Mittelpunkt des Interesses und nicht das Wiki. Es gibt bislang nur Ansätze für ein etabliertes, konturiertes Forschungsgebiet »Wikis und die Wikipedia«, in dessen Rahmen man Fragestellungen direkt zu Wikis entwickelt und zur Vernetzung der Forscher beiträgt.

Wer ein Wiki erforschen will, muss sich ein passendes Forschungsdesign aufbauen. Wer den Umgang mit Wikis unterrichten will, braucht ein Curriculum mit den einzelnen Arbeitsschritten. Wer ein Wiki unterstützen oder im Unternehmen einsetzen will, erstellt einen Arbeitsplan mit geeigneten Fördermaßnahmen. Für diese Tätigkeiten braucht man nicht nur die Kenntnis, wie man forscht, unterrichtet oder fördert, sondern auch eine theoretische Grundlage zu Wikis als Ausgangspunkt für eigene Überlegungen.

Im Gespräch mit vielen verschiedenen Menschen, die mit Wikis umgehen, aber auch für mich selbst habe ich festgestellt, dass diese Grundlage noch ausbaufähig ist.

Das vorliegende Buch versucht daher eine Synthese oder zumindest eine Synopse, also eine Zusammenschau, als Beitrag zu einem Forschungsgebiet Wikis und die Wikipedia. Wichtige Leitfragen auf diesem Weg lauten:

- Welches sind die Eigengesetzlichkeiten, die Stärken und Schwächen von Wikis?
- Wie ist Zusammenarbeit möglich, ohne dass Blockaden entstehen?
- Wer stellt die Regeln auf, wer handhabt sie?
- Wie wird die Qualität des Inhaltes gesteigert?
- Gibt es Inhalte, die sich für ein Wiki mehr eignen als andere?
- Wann kann man von einem konkreten Wiki sagen, dass es erfolgreich sei?

Das Buch folgt einer geisteswissenschaftlichen Haltung: Es interessiert sich mehr für Ideen als für Gesetzmäßigkeiten; es strebt nach »Erkenntnis der Wirklichkeit in ihrer qualitativ individuellen Eigenart« und nicht so sehr nach einem »System allgemeingültiger Begriffe und Gesetze« (nach Max Weber, siehe Müller 2007: 56). Es versucht dennoch, auf dem Weg zur »erste[n] Version einer Theorie« zu Wikis Grundannahmen mit Theorien und Untersuchungen anhand der Literatur zu verbinden (siehe Astleitner 2011: 103, 108).

Wegen der vielen möglichen Unterthemen war eine gewisse Beschränkung notwendig, so dass das Buch sicher nicht alle Erwartungen erfüllt, die man berechtigterweise an einen solchen Versuch stellen kann. Es konzentriert sich auf Wikis nach dem Vorbild der Wikipedia sowie auf die weit verbreitete MediaWiki-Software. Viele denkbare fachwissenschaftliche Zugänge kann das Buch bzw. sein Verfasser nur bedingt oder gar nicht leisten. Aussagen über rechtliche Themen sind nicht als Rechtsberatung zu verstehen.

Dieses Buch ist durch die Hilfe vieler Menschen möglich geworden. An allererster Stelle stehen die Unterstützung und der Zuspruch meiner Frau, auch die Rücksichtnahme meines Sohnes. Von den Wiki-Kollegen nenne ich stellvertretend für viele Chuck Smith. Prof. Angelika Storrer, Prof. Michael Beißwenger und Prof. Eva Gredel haben mich auf dem Weg begleitet, Wissen über Wikis akademisch aufzubereiten.

Hinweise zur Verbesserung des Textes habe ich von Markus Glaser, Rainer Halama, Frans Grijzenhout, Gerhard Jahnke, Gereon Kalkuhl, Patrick Kenel, Manfred Lange, Raphael Mair, Lukas Mezger, Daniel Mietchen, Thomas Planinger, Elly Waterman, Thomas Wozniak, Benutzer:Der-Wir-Ing, Benutzer:Gestumblindi, Benutzer:Holder und Benutzer:Toter Alter Mann erhalten, weitere Hilfe gab es von Nadine Anskeit, Cornelia Fiedler, Dariusz Jemielniak, Andreas Möllenkamp, Shani Evenstein Sigalov und Christian Vater. Besonders häufigen und intensiven Austausch hatte ich mit der Wiki-Unternehmerin und Wiki-Forscherin Anja Ebersbach. Ebenso erwähne ich hier gern, dass der Verein Wikimedia CH die Veröffentlichung durch eine finanzielle Förderung unterstützt hat.

Ich bin all diesen Menschen zu Dank verpflichtet. Was am Buch noch verbesserungswürdig geblieben ist, trifft jedoch ganz allein mich.

